

Überblick über die Wirtschaftsentwicklung

1 Ausland

1.1 Realwirtschaftliche Entwicklung

Im Jahre 2000 wuchs die Weltwirtschaft kräftig. Dabei blieb die Teuerung niedrig, verglichen mit früheren Phasen der Hochkonjunktur. Besonders starke Impulse gingen von der amerikanischen Wirtschaft aus. Auch in den europäischen Industrieländern beschleunigte sich das Wachstum. Die japanische Wirtschaft löste sich dagegen nur langsam aus der Stagnation. Ausserhalb der OECD besserte sich die Konjunkturlage insgesamt deutlich und viele Länder erzielten Fortschritte bei der Überwindung struktureller Probleme. Als Folge des kräftigen Wachstums dehnte sich das Welthandelsvolumen beträchtlich aus.

**Weltweit gute
Konjunkturlage**

Das reale Bruttoinlandprodukt der OECD-Länder erhöhte sich im Jahre 2000 um über 4%, verglichen mit 3% im Vorjahr. Der Zuwachs übertraf den langjährigen Durchschnittswert von real 2,6% deutlich. Zum Anstieg des Bruttoinlandproduktes trugen alle Komponenten der Nachfrage bei, insbesondere aber die Exporte von Gütern und Dienstleistungen. Die Ausfuhren stiegen im Jahre 2000 real um fast 12%, nach einem Zuwachs von 4% im Vorjahr. Infolge der günstigen Konjunkturlage gewann auch die Investitionstätigkeit der Unternehmen an Dynamik. Der private Konsum erhöhte sich mit knapp 4% leicht stärker als im Vorjahr, wobei er in den USA kräftiger wuchs als in Europa und in Japan.

**Breit abgestütztes
Wirtschaftswachstum im
OECD-Raum**

In den USA stieg das reale Bruttoinlandprodukt im Jahre 2000 mit 5% erneut sehr stark, nachdem bereits in den drei Jahren zuvor Wachstumsraten von über 4% erreicht worden waren. Konjunkturstützend wirkte vor allem der private Konsum, doch erhöhten auch die Unternehmen ihre Investitionen überaus kräftig. Die Exporte profitierten unter anderem vom Aufschwung in vielen asiatischen Ländern. In der zweiten Jahreshälfte verlor die amerikanische Wirtschaft an Schwung. Bremsend wirkte vor allem eine Straffung der Geldpolitik. Die Kursrückgänge an den Aktienmärkten und der Anstieg des Erdölpreises dämpften das Wirtschaftswachstum ebenfalls.

**Anhaltender Aufschwung
in den USA**

Die westeuropäischen Industrieländer verzeichneten im Jahre 2000 ein erheblich stärkeres Wachstum als in den Vorjahren. Im Durchschnitt erhöhte sich das reale Bruttoinlandprodukt der EU um 3,4%, verglichen mit 2,4% im Vorjahr. Während Deutschland, Frankreich, Grossbritannien und Italien ein Wachstum von je rund 3% erreichten, stieg das reale Bruttoinlandprodukt in Spanien um über 4%. In vielen kleineren Ländern wuchs die Wirtschaft ebenfalls überdurchschnittlich stark.

**Kräftiges Wachstum in
Westeuropa ...**

Konjunkturstimulierend wirkte hauptsächlich die Exporttätigkeit; die europäischen Ausfuhren stiegen infolge der zunehmenden Nachfrage aus den übrigen Teilen der Welt im Jahre 2000 real um rund 11%, verglichen mit 4% im Vorjahr. Der weitere Rückgang des Euro-Kurses gegenüber dem Dollar stützte das Exportwachstum. Die Binnennachfrage erhöhte sich dagegen in den meisten Ländern etwas weniger stark als im Vorjahr. Dazu trug einerseits die Verschärfung der Geldpolitik bei; andererseits bremste in der zweiten Jahreshälfte eine massive Verteuerung der Erdölprodukte in vielen Ländern die Nachfrage.

**... vor allem aufgrund der
Exporte**

Langsame Erholung in Japan

In Japan besserte sich die Konjunkturlage im Laufe des Jahres 2000 nur langsam. Während die Exporte mit rund 14% kräftig stiegen, blieb die Binnennachfrage schwach. Die Investitionen lagen geringfügig über dem Stand des Vorjahres und der private Konsum litt weiterhin unter der hohen Arbeitslosigkeit. Dämpfend wirkte zudem der Abbau staatlicher Stimulierungsmassnahmen, die in den Vorjahren die Nachfrage erheblich gestützt hatten. Das reale Bruttoinlandprodukt stieg um rund 1%, gegenüber 0,2% im Vorjahr.

Zunahme der Beschäftigung

Infolge der guten Konjunkturlage erhöhte sich die Beschäftigung in den meisten Ländern der OECD. In den USA blieb der Beschäftigungszuwachs allerdings gering, da bereits im Vorjahr annähernd Vollbeschäftigung erreicht worden war. Dagegen zog in vielen Staaten Europas, besonders in Deutschland und Frankreich, die Nachfrage nach Arbeitskräften spürbar an. In Japan bildete sich die Beschäftigung als Folge der fortgesetzten Umstrukturierung in vielen Branchen weiter zurück.

Rückgang der Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote sank in den USA geringfügig auf 4%. In der EU ging sie um knapp einen Prozentpunkt auf 8,2% zurück. Dabei blieben beträchtliche regionale Unterschiede bestehen: Die höchsten Arbeitslosenquoten verzeichneten Spanien (über 14%) sowie Griechenland und Italien (je rund 11%), die tiefsten Luxemburg und die Niederlande (weniger als 3%). In Deutschland und in Frankreich sank die Arbeitslosenquote erstmals seit vielen Jahren auf unter 10%. In Japan betrug sie unverändert 4,7%.

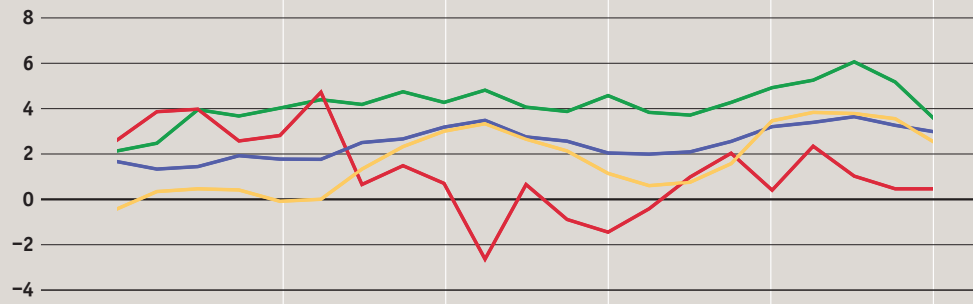
Anstieg der Erdölpreise

Der Anstieg der Erdölpreise, der Anfang 1999 begonnen hatte, setzte sich bis ins vierte Quartal 2000 fort; im Dezember sanken die Preise jedoch deutlich. Durchschnittlich lag der Weltmarktpreis pro Fass Rohöl im vierten Quartal bei 30 Dollar, verglichen mit 11 Dollar vor zwei Jahren. Damit bewegte er sich auf einem Niveau, wie es letztmals im zweiten Halbjahr 1990 erreicht worden war. Die Verteuerung der Erdölprodukte führte in den Industrieländern zu einer spürbaren Zunahme der Lebenshaltungskosten.

Bruttoinlandprodukt

USA
Japan
OECD Europa
Schweiz

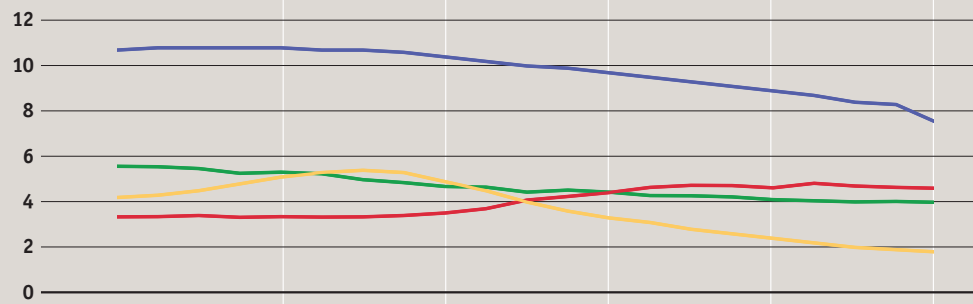
Veränderung gegenüber
Vorjahr in Prozent.
Quelle: OECD



Arbeitslosigkeit

USA
Japan
OECD Europa
Schweiz

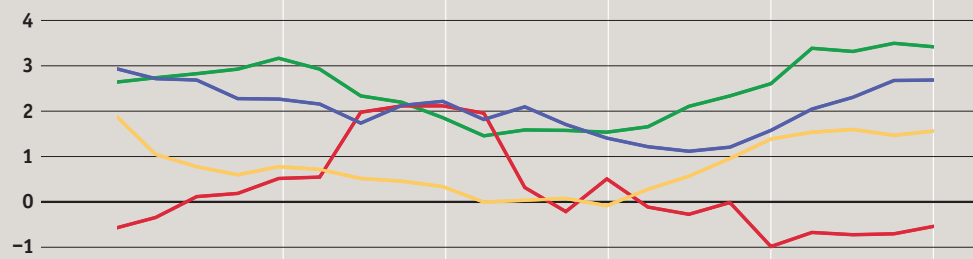
Saisonbereinigt; in Prozent.
Quelle: OECD



Teuerung

USA
Japan
OECD Europa
Schweiz

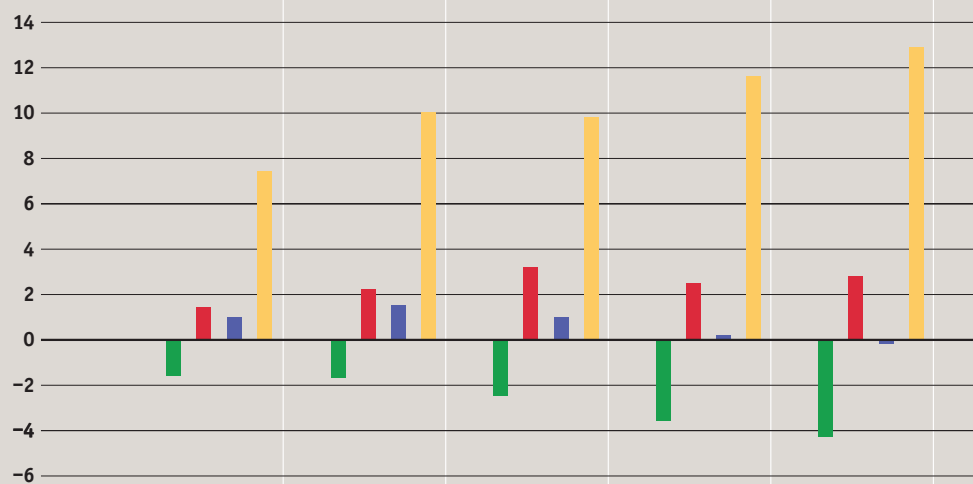
In Prozent.
Quelle: OECD



Ertragsbilanz

USA
Japan
Europäische Union
Schweiz

Saldo in Prozent des
Bruttoinlandproduktes.
Quelle: OECD



Übersicht Konjunktorentwicklung

	1996	1997	1998	1999	2000
Reales Bruttoinlandprodukt Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent					
USA	3,6	4,4	4,4	4,2	5,0
Japan	5,1	1,6	-2,5	0,2	1,0
Europäische Union	1,7	2,5	2,7	2,4	3,4
Deutschland	0,8	1,4	2,1	1,6	3,0
Frankreich	1,1	1,9	3,2	2,9	3,3
Grossbritannien	2,6	3,5	2,6	2,2	3,0
Italien	1,1	1,8	1,5	1,4	2,8
Schweiz	0,3	1,7	2,3	1,5	3,4

Arbeitslosigkeit in Prozent

USA	5,4	4,9	4,5	4,2	4,0
Japan	3,4	3,4	4,1	4,7	4,7
Europäische Union	10,7	10,4	9,8	9,1	8,2
Deutschland	10,4	11,5	11,0	10,5	9,5
Frankreich	12,3	12,4	11,8	11,1	9,7
Grossbritannien	7,9	6,5	5,9	6,0	5,5
Italien	11,7	11,8	11,9	11,5	10,8
Schweiz	4,7	5,2	3,9	2,7	2,0

Teuerung auf Konsumstufe in Prozent

USA	2,9	2,3	1,6	2,2	3,4
Japan	0,1	1,7	0,7	-0,4	-0,7
Europäische Union	2,4	2,0	1,7	1,2	2,4
Deutschland	1,2	1,5	0,6	0,6	2,1
Frankreich	2,1	1,3	0,7	0,6	1,8
Grossbritannien	2,5	3,1	3,4	1,6	2,9
Italien	3,9	1,8	1,7	1,6	2,5
Schweiz	0,8	0,5	0,0	0,8	1,6

Ertragsbilanzsaldo in Prozent des Bruttoinlandproduktes

USA	-1,6	-1,7	-2,5	-3,6	-4,3
Japan	1,4	2,2	3,2	2,5	2,8
Europäische Union	1,0	1,5	1,0	0,2	-0,2
Deutschland	-0,3	-0,1	-0,2	-0,9	-0,9
Frankreich	1,3	2,7	2,6	2,6	2,3
Grossbritannien	-0,1	0,8	-0,0	-1,2	-1,5
Italien	3,2	2,8	1,8	0,6	-0,9
Schweiz	7,4	10,0	9,8	11,6	12,7

Die Zahlen für das Jahr 2000
sind zum Teil geschätzt.
Quelle: OECD

Die an den Konsumentenpreisen gemessene Teuerung stieg im Durchschnitt der OECD-Länder im Jahre 2000 auf 2,5%, verglichen mit 1,4% im Vorjahr. Ohne Lebensmittel und Energiepreise betrug die Teuerung 1,9%. Der Anstieg fiel in den einzelnen Ländern unterschiedlich stark aus: In den USA lag die Teuerung im Dezember bei 3,4%, verglichen mit 2,7% im Vorjahr; neben den Erdölpreisen trug die deutliche Zunahme der Lohnkosten zu diesem Anstieg bei. Im Euro-Gebiet zog die am harmonisierten Konsumentenpreisindex gemessene Teuerung von 1,8% im Dezember 1999 auf 2,8% im September 2000 an und bildete sich dann bis im Dezember auf 2,6% zurück. Stärker erhöhte sich die Teuerung in Grossbritannien; im Dezember betrug sie 2,9%, verglichen mit 1,8% ein Jahr zuvor. In Japan bildete sich das Preisniveau auf Konsumstufe um 0,7% zurück. Im Vorjahr hatte der Rückgang 0,4% betragen.

Höhere Teuerung

Das amerikanische Ertragsbilanzdefizit weitete sich infolge der stark wachsenden Importe erneut deutlich aus und belief sich im Jahre 2000 auf rund 430 Mrd. Dollar; es lag damit um einen Drittel höher als im Vorjahr. Gemessen am Bruttoinlandprodukt betrug das Defizit 4,3%, verglichen mit 3,6% im Jahr zuvor. Auch die EU-Länder wiesen im Allgemeinen steigende Ertragsbilanzdefizite bzw. rückläufige Überschüsse auf. Für die EU ergab sich damit ein geringes Defizit, nachdem im Vorjahr noch ein leichter Überschuss verzeichnet worden war. Dagegen stieg der Ertragsbilanzüberschuss in Japan um 0,3 Prozentpunkte auf 2,8% des Bruttoinlandproduktes.

Weiter divergierende Ertragsbilanzen

In vielen Ländern Ostasiens, vor allem in Südkorea, Thailand und Malaysia, besserte sich die Wirtschaftslage im Jahre 2000. Neben anhaltend kräftigen Exporten belebte sich im Laufe des Jahres auch der private Konsum. Thailand und Südkorea beendeten im Juni bzw. im August die wirtschaftspolitischen Anpassungsprogramme, die in der Folge der Asienkrise mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) abgeschlossen worden waren. Reformen im Banken- und Unternehmensbereich wurden insbesondere in Südkorea und Malaysia vorangetrieben. In Indonesien und den Philippinen überwogen die Probleme weiterhin; infolge der ungenügenden Strukturreformen sowie der schwierigen politischen Lage kam der Aufschwung in beiden Ländern nicht richtig in Gang. Bremsend auf die Entwicklung Ostasiens wirkte zudem der weitere Anstieg der Erdölpreise.

Anhaltende Erholung in Ostasien

**Beschleunigtes Wachstum in
Mittel- und Osteuropa**

In Mittel- und Osteuropa beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum im Jahre 2000. Erstmals verzeichneten alle Transformationsländer einen Anstieg des realen Bruttoinlandproduktes. Dazu trug zu einem wesentlichen Teil die Zunahme der Nachfrage aus dem EU-Raum bei. Die im Transformationsprozess am weitesten fortgeschrittenen Länder Slowenien, Ungarn und Polen wiesen das höchste Wachstum auf. In Ungarn und Polen mehrten sich Überhitzungserscheinungen, denen die Zentralbanken mit Leitzinserhöhungen begegneten. Während der geldpolitische Spielraum der ungarischen Zentralbank aufgrund der Anbindung der Währung an den Euro eingeschränkt war, verschärfte die polnische Nationalbank ihre Geldpolitik, nachdem sie im April den Wechselkurs ihrer Währung freigegeben hatte. Auch in Bulgarien und in der Slowakei wuchs die Wirtschaft rasch; beide Länder litten jedoch weiterhin unter einer sehr hohen Arbeitslosigkeit. In der Tschechischen Republik nahm nach drei Rezessionsjahren das Bruttoinlandprodukt im Jahre 2000 wieder zu; die notwendige Restrukturierung im Banken- und Unternehmenssektor bremste indessen das Wachstum. Die konjunkturelle Lage hellte sich auch in Rumänien auf. Bei der Inflationsbekämpfung erzielte das Land noch kaum Fortschritte.

**Besserung der Lage in
Russland**

In Russland besserte sich die Wirtschaft nach mehreren Krisenjahren. Dazu trug hauptsächlich der Anstieg der Weltmarktpreise für Erdöl und Erdgas bei, da Russland diese Güter in bedeutendem Umfang exportiert. Das reale Bruttoinlandprodukt stieg kräftig und die Inflationsrate sank im Laufe des Jahres. Die russische Regierung legte erstmals seit Beginn des Transformationsprozesses einen Voranschlag für einen ausgeglichenen Staatshaushalt vor; dagegen machten die Reformen des Banken- und des Steuersystems nur geringe Fortschritte.

**Zunahme der Probleme
in der Türkei**

In der Türkei mehrten sich im Laufe des Jahres 2000 die wirtschaftlichen Probleme, obwohl das Land Ende 1999 mit dem IWF ein Stabilitätsprogramm abgeschlossen hatte. Die Inflation konnte zwar gesenkt werden, das im Programm angestrebte Ziel wurde jedoch deutlich verfehlt. Schwierigkeiten im Bankensektor, die im November auftraten, versuchte die türkische Zentralbank mit Liquiditätsbeihilfen entgegenzutreten, was zu massiven Kapitalabflüssen führte. Zusätzliche Finanzhilfe des IWF sowie die Ankündigung weiterer Stabilisierungsmassnahmen vermochten die Lage vorübergehend zu beruhigen.

**Wachstumsbeschleunigung
in Lateinamerika – Krise in
Argentinien**

In Lateinamerika zog das Wirtschaftswachstum im Jahre 2000 an. Besonders die mexikanische Wirtschaft, die von der starken Nachfrage aus den USA sowie den steigenden Erdölpreisen profitierte, wuchs schnell. Chile und Brasilien, die im Vorjahr noch unter den Folgen früherer Krisen gelitten hatten, erholten sich rasch. Dagegen stagnierte in Argentinien die Nachfrage weiterhin und die Arbeitslosigkeit nahm erneut zu; gegen Ende Jahr mehrten sich die politischen Unsicherheiten. Das schwindende Vertrauen der Investoren machte es für den argentinischen Staat zunehmend schwieriger, den hohen Finanzbedarf zu decken. Um die Wirtschaft zu stützen, kündigten im Dezember der IWF, die Weltbank, die Interamerikanische Entwicklungsbank, Spanien sowie private Finanzinstitutionen ein umfangreiches Finanzpaket für Argentinien an.

1.2 Geldpolitik

Im Laufe des Jahres 2000 strafften die Zentralbanken im OECD-Raum ihre Geldpolitik weiter. Sie reagierten damit auf das kräftige Wirtschaftswachstum und die Gefahr eines dauerhaften Anstiegs der Teuerung. Während die amerikanische und die britische Zentralbank ihren Leitzins letztmals im Mai bzw. im Februar erhöhten, verschärfte die Europäische Zentralbank (EZB) ihre Geldpolitik in der zweiten Jahreshälfte weiter.

Die amerikanische Zentralbank erhöhte ihren Leitzinssatz, den Satz für Tagesgeld, in der ersten Hälfte des Jahres in drei Schritten von 5,5% auf 6,5%. Der Leitzins war bereits zwischen Juni und November 1999 um 0,75 Prozentpunkte auf 5,5% angehoben worden. Die britische Zentralbank setzte ihren Leitzinssatz im Januar und im Februar in zwei Schritten von 5,5% auf 6% herauf, nachdem sie ihn bereits im September und im November 1999 um insgesamt einen halben Prozentpunkt erhöht hatte.

Die EZB erhöhte ihren Leitzins, den Satz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte (Pensionsgeschäfte), im Jahre 2000 in sechs Schritten von 3% auf 4,75%. Der Pensionssatz war im November 1999 erstmals, und zwar um einen halben Prozentpunkt, heraufgesetzt worden. Die EZB begründete die Verschärfung ihrer Geldpolitik mit der grosszügigen Liquiditätsversorgung der Wirtschaft und der zunehmenden Teuerungsgefahr, die von der Wechselkursentwicklung ausging. Um den Euro zu stützen, intervenierten die EZB und andere Zentralbanken überdies im September und im November an den Devisenmärkten.

Die dänische Zentralbank erhöhte ihre Zinsen annähernd im Gleichschritt mit der EZB. Als Ende September der Beitritt zur dritten Stufe der Wirtschafts- und Währungsunion in einer Volksabstimmung abgelehnt wurde, konnte die Geldpolitik angesichts der Stärke der Krone leicht gelockert werden. Im Laufe des Jahres 2000 straffte auch die Zentralbank Norwegens ihre Geldpolitik und setzte den Leitzins um insgesamt einen Prozentpunkt auf 6,75% herauf.

Die griechische Zentralbank senkte die Zinsen im Laufe des Jahres 2000 beträchtlich, um sie an das Niveau des Euro-Gebietes heranzuführen. Anfang 2001 trat Griechenland als zwölfter der fünfzehn EU-Staaten der dritten Stufe der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion bei und führte damit den Euro ein.

Die japanische Zentralbank beendete im August 2000 ihre Null-Prozent-Zinspolitik. Sie erhöhte den Tagesgeldsatz auf 0,25% und begründete dies mit der Verbesserung der Wirtschaftslage und dem Nachlassen der Deflationsgefahr. Die Zentralbank war im Februar 1999 dazu übergegangen, Liquidität nahezu zinslos zur Verfügung zu stellen, um die schwache Konjunktur zu stützen.

Weitere Straffung der Geldpolitik

Leitzinserhöhungen in den USA und in Grossbritannien

Verschärfung der Geldpolitik im Euro-Gebiet ...

... sowie in Dänemark und in Norwegen

Zinssenkungen in Griechenland

Geringfügige Zinserhöhung in Japan

1.3 Finanzpolitik

Bessere Abschlüsse der öffentlichen Haushalte

Die öffentlichen Haushalte schlossen im Jahre 2000 in den meisten OECD-Ländern besser ab als im Vorjahr. Als Folge bildete sich die staatliche Verschuldung zurück. Diese Entwicklung ist das Ergebnis der mit der guten Konjunkturlage verbundenen höheren Steuereinnahmen, aber auch einer zurückhaltenden Ausgabenpolitik der Regierungen.

Überschüsse in den USA und in Grossbritannien

In den USA wiesen die öffentlichen Haushalte im Jahre 2000 einen Überschuss von rund 2% des Bruttoinlandproduktes aus, verglichen mit 1% im Vorjahr. Die staatliche Verschuldung sank von 65% auf 60% des Bruttoinlandproduktes. Auch in Grossbritannien stieg der Überschuss des Staatshaushaltes beträchtlich; mit fast 3% war er rund doppelt so hoch wie im Vorjahr. Die Staatsverschuldung ging von 57% auf 52% zurück.

Rüchläufige Defizite im Euro-Gebiet

Die Staatshaushalte des Euro-Gebietes schlossen im Jahre 2000 insgesamt ausgeglichen ab, nachdem sich im Vorjahr noch ein Defizit von 1,3% des Bruttoinlandproduktes ergeben hatte. Zwischen den einzelnen Ländern gab es allerdings beträchtliche Unterschiede: Während die Staatshaushalte Frankreichs und Italiens weiterhin ein – wenn auch rüchläufiges – Defizit von schätzungsweise 1,4% bzw. 1,5% aufwiesen, ergab sich in Deutschland ein Überschuss von 1,4%. Dieser kam allerdings nur aufgrund ausserordentlicher Einnahmen aus der Versteigerung von Lizenzen für mobile Telekommunikationssysteme zu Stande. Viele kleinere Länder des Euro-Gebietes erzielten ebenfalls einen Überschuss. Insgesamt sank die Staatsverschuldung im Euro-Gebiet von 75% auf 73%; die höchste Staatsverschuldung verzeichneten Italien (112%) und Belgien (111%), die tiefste Luxemburg (6%).

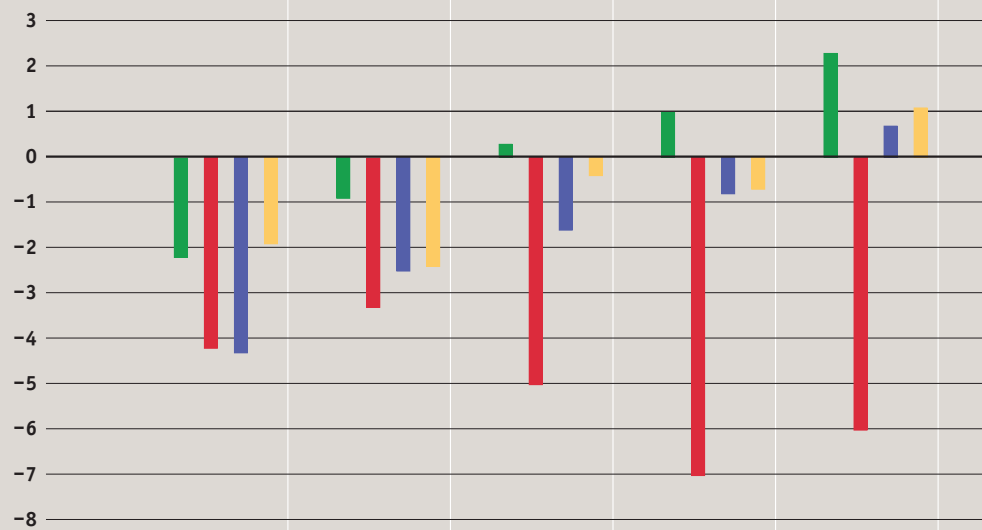
Hohes Defizit in Japan

Der japanische Staatshaushalt wies für das Jahr 2000 ein Defizit von 6% des Bruttoinlandproduktes aus, verglichen mit 7% im Vorjahr. Die öffentliche Verschuldung erhöhte sich auf 112%; zu Beginn der Neunzigerjahre hatte sie rund 60% des Bruttoinlandproduktes betragen. Der massive Anstieg der Verschuldung ist die Folge der umfangreichen zusätzlichen Staatsausgaben und Steuererleichterungen, mit denen die Regierung in den Neunzigerjahren die Wirtschaft zu beleben versuchte.

Staatshaushalte

- █ USA
- █ Japan
- █ Europäische Union
- █ Schweiz

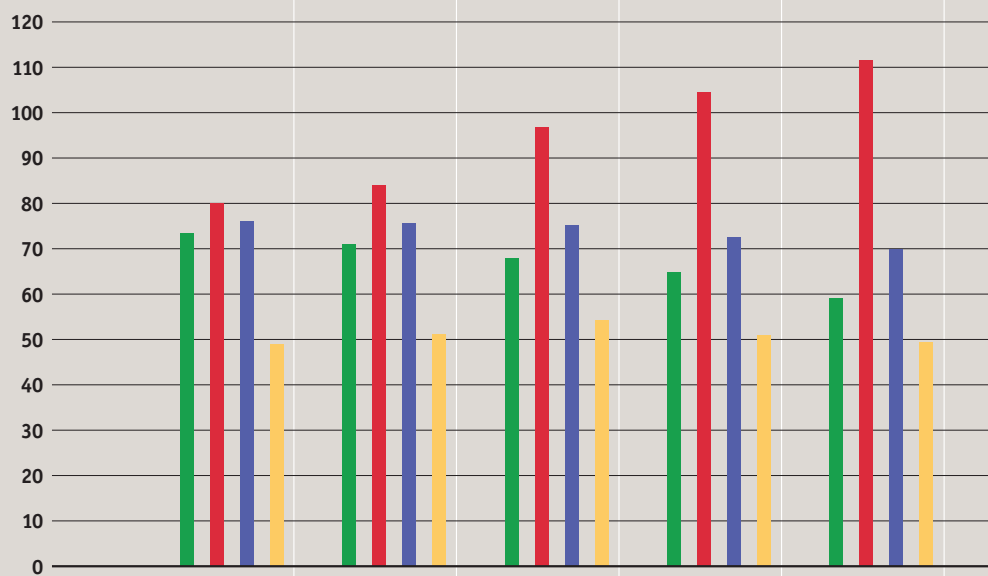
Staatshaushalte
(alle öffentlichen
Haushalte, einschliesslich
Sozialversicherungen)
in Prozent des
Bruttoinlandproduktes.
Quelle: OECD



Staatliche Verschuldung

- █ USA
- █ Japan
- █ Europäische Union
- █ Schweiz

Staatshaushalte
(alle öffentlichen
Haushalte, einschliesslich
Sozialversicherungen)
in Prozent des
Bruttoinlandproduktes.
Quelle: OECD



1.4 Devisenmärkte

Markanter Anstieg des Dollars

Das kräftige Wirtschaftswachstum in den USA führte zu einem markanten Anstieg des Dollarkurses gegenüber allen wichtigen Währungen; eine leichte Abschwächung um die Jahresmitte war nur vorübergehender Natur. Im Laufe des Dezembers bildete sich der Dollar zwar erheblich zurück, im Monatsdurchschnitt lag er aber im Vergleich zum Vorjahr noch immer um 11,3% über dem Euro und um 6,3% über dem Franken. Real und handelsgewichtet lag der Dollarkurs im Dezember um 9,1% über seinem Vorjahresniveau.

Weiterhin schwacher Euro

Der Euro schwächte sich im Laufe des Jahres weiter ab, obschon sich die Konjunktur in Europa belebte und die EZB ihren Leitzins mehrmals erhöhte. Im September und im November intervenierte die EZB zugunsten des Euro am Devisenmarkt, worauf sein Kurs bis im Dezember leicht anzog auf 0,90 Dollar bzw. 1,51 Franken bzw. 0,61 Pfund pro Euro. Im Vorjahresvergleich verlor der Euro gegenüber dem Dollar um 12,8%, gegenüber dem Franken um 5,8% und gegenüber dem Pfund um 2,2% an Wert. Der reale, handelsgewichtete Wechselkurs des Euro lag im Dezember um 4,8% unter seinem Vorjahresniveau und um 15,9% unter dem Stand seiner Einführung im Januar 1999.

Uneinheitliche Entwicklung des Yen

Der Kurs des Yen schwankte im Laufe des Jahres beträchtlich. Im Dezember lag er gegenüber dem Dollar um 9,6% und gegenüber dem Franken um 2,5% unter dem Stand des Vorjahres; dagegen stieg er gegenüber dem Euro um 3,1%. Real und handelsgewichtet lag der Yen im Dezember um 5,7% unter seinem Vorjahreswert.

1.5 Finanzmärkte

Rückgang der langfristigen Renditen

Im Laufe des Jahres 2000 bildeten sich die Renditen für langfristige Staatsanleihen in den Industrieländern zurück, nachdem sie im Vorjahr teilweise beträchtlich gestiegen waren. Dieser Rückgang widerspiegelte hauptsächlich eine Abnahme der Teuerungserwartungen, die mit der Straffung der Geldpolitik einherging. Auch die Verbesserung der Haushaltsperspektiven in einigen Ländern drückte auf die Rendite der langfristigen Staatspapiere.

Deutlicher Renditerückgang in den USA

In den USA lag die Rendite zehnjähriger Staatsanleihen im Dezember 2000 mit 5,2% um 1,5 Prozentpunkte unter dem Stand vom Januar. Infolge der Erhöhung des Tagesgeldsatzes auf 6,5% übertrafen im zweiten Halbjahr die kurzfristigen die langfristigen Zinssätze, d. h. die Zinskurve wurde invers. Die Ankündigung der Rückzahlung eines Teils der Staatsschulden hatte zur Folge, dass sich zu Beginn des Jahres die Renditedifferenz (Spread) zwischen Staatsanleihen und Schuldnern des privaten Sektors beträchtlich ausweitete. In der zweiten Jahreshälfte erhöhte sich zudem im privaten Sektor der Spread zwischen Schuldnern guter und weniger guter Bonität aufgrund der erwarteten konjunkturellen Abflachung sowie einer Zunahme der Verschuldung vieler Unternehmen.

1996

1997

1998

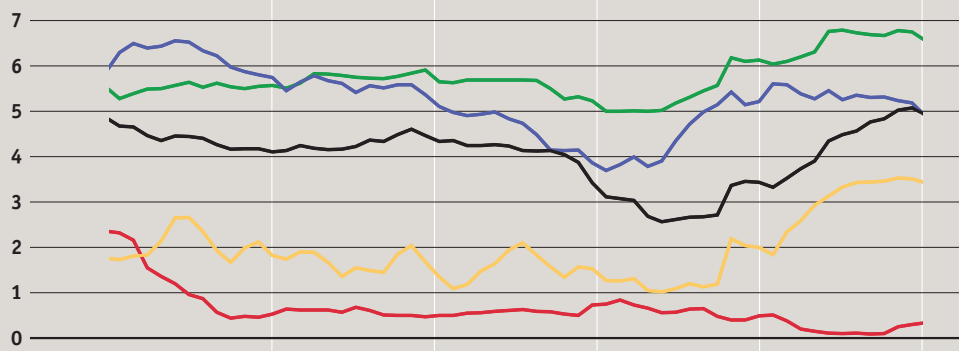
1999

2000

Kurzfristige Zinssätze

- Dollar
- Yen
- D-Mark
- Euro
- Franken

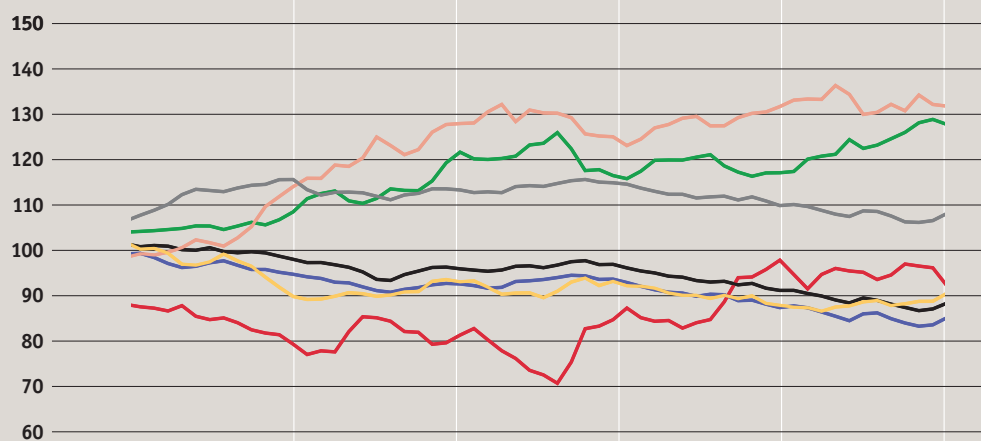
Dreimonatige Zinssätze
auf dem Euromarkt,
in Prozent.
Quelle: BIZ



Wechselkurse

- Dollar
- Yen
- D-Mark
- Franc
- Pfund
- Lira
- Franken

Reale, handelsgewichtete
Wechselkurse, Index 1995 = 100.
Quelle: BIZ



1996

1997

1998

1999

2000

Geringerer Rückgang in Europa

In Europa bildeten sich die Renditen zehnjähriger Staatsanleihen weniger stark zurück als in den USA. In Grossbritannien sanken sie von 5,4% im Dezember 1999 auf 4,9% im Dezember 2000; die Zinskurve ist bereits seit Oktober 1999 invers. Im Euro-Gebiet lagen die langfristigen Renditen im Dezember 2000 mit 5,1% um 0,6 Prozentpunkte unter dem Stand von Januar und übertrafen damit die kurzfristigen Zinssätze weiterhin.

Stabile Langfristrenditen in Japan

In Japan verharrte die Rendite zehnjähriger Staatsanleihen während des gesamten Jahres bei 1,7%. Sie war damit gleich hoch wie im Vorjahr.

Rückgang der Aktienkurse

An den wichtigen Börsenplätzen – mit Ausnahme der Schweiz – bildeten sich die Aktienkurse im Jahre 2000 bei teilweise erheblichen Schwankungen zurück. Ihre Jahreshöchstwerte erreichten die Aktienkurse in den USA Anfang Jahr, auf den europäischen Handelsplätzen um die Jahresmitte. Besonders stark an Wert verloren viele Papiere der Telekommunikations- und der Computerindustrie, die im Vorjahr einen Höhenflug erlebt hatten.

Rückläufige Beanspruchung der Finanzmärkte

Die Nettobeanspruchung der internationalen Finanzmärkte sank im Jahre 2000 um 6%, nachdem sie im Vorjahr stark zugenommen hatte. Der grösste Teil der angekündigten Emissionen in Höhe von 1138 Mrd. Dollar entfiel wiederum auf mittel- und langfristige Anleihen; der Anteil der Geldmarktinstrumente war mit 122 Mrd. Dollar weiterhin gering. Unter den Emissionswährungen gab es beträchtliche Verschiebungen: Während der Anteil der auf Euro lautenden Emissionen von 39% auf 34% und derjenige der Dollar-Emissionen von 43% auf 42% sank, stieg der Anteil der auf Yen lautenden Emissionen von 7% auf 12%. Der Marktanteil des Schweizer Frankens war mit 1,4% geringfügig tiefer als in den Vorjahren.

Höhere Gewinne der Banken in den USA und in Europa

Die Geschäftsbanken in den USA und in Europa konnten aufgrund der günstigen Konjunktorentwicklung ihre Gewinne erneut steigern. Der Konzentrationsprozess im Finanzsektor setzte sich fort. In den USA wurde er durch die Ende 1999 erfolgte Revision der Bankengesetzgebung (Financial Modernization Act) beschleunigt. In Europa arbeiteten Banken verschiedener Staaten der EU enger zusammen. Bedeutendere Fusionen gab es zwischen Banken aus Deutschland und Österreich, aus Frankreich und Grossbritannien sowie in Skandinavien.

Fortgesetzte Restrukturierung der Banken in Asien

In Japan ging der Restrukturierungsprozess im Bankensektor weiter. Trotz staatlicher Unterstützung blieb indessen die Kapitaldecke vieler Institute sehr dünn. In Hongkong und in Singapur gelang es, den Finanzsektor wieder auf eine solidere Basis zu stellen, während in anderen Ländern Ostasiens der hohe Anteil schlechter Kredite nur ungenügend abgebaut werden konnte.

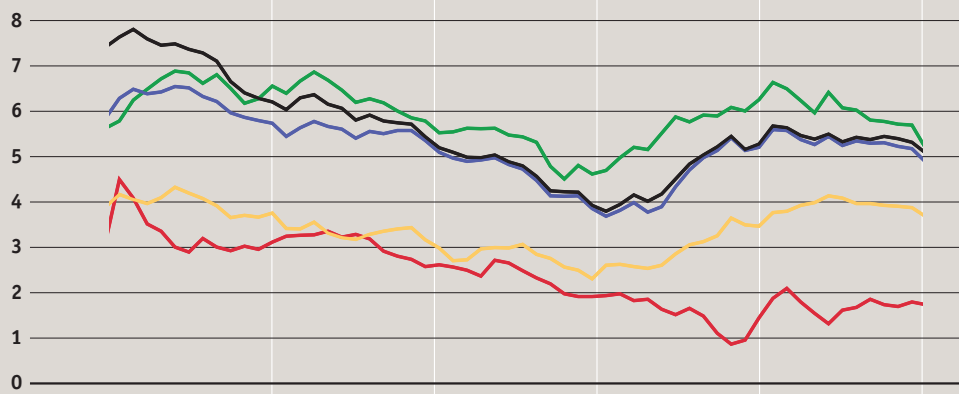
Vermehrte Zusammenarbeit der Börsen in Europa

In Europa versuchten die Börsen im Jahre 2000, ihre Zusammenarbeit zu verstärken. Während die Börsen von Amsterdam, Brüssel und Paris im September unter der Firma Euronext fusionierten, scheiterte ein Zusammenschluss der Börsen von Frankfurt und London. Die Schweizer Börse SWX gründete zusammen mit der englischen Handelsplattform Tradepoint eine neue, auf den Handel mit europäischen Blue-Chips spezialisierte Börse unter der Firma Virt-x.

Langfristige Zinssätze

- USA
- Japan
- Deutschland
- Euro-Gebiet
- Schweiz

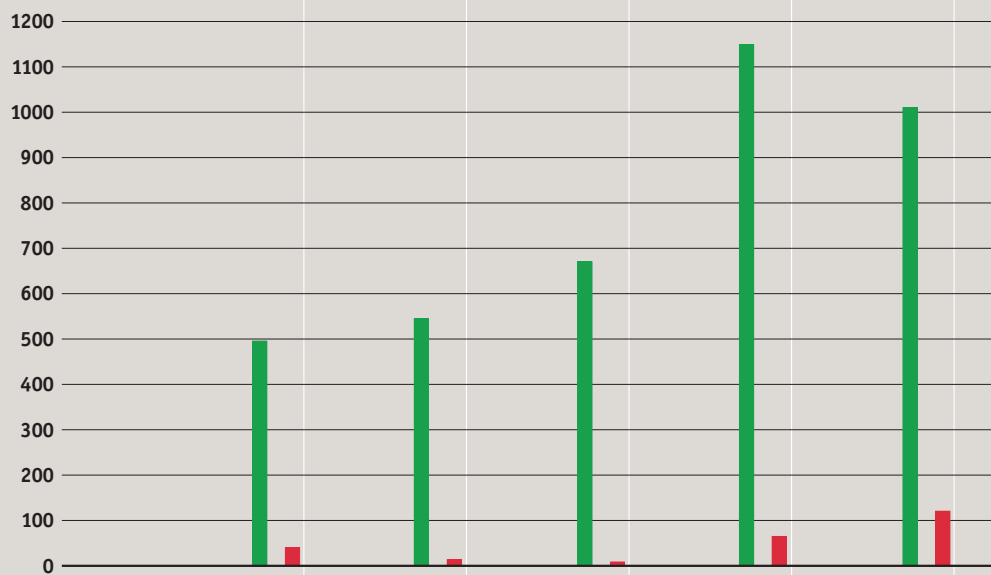
Langfristige Staatspapiere,
in Prozent.
Quelle: BIZ



Nettobeanspruchung der internationalen Finanzmärkte

- Obligationen und mittelfristige Papiere
- Geldmarktpapiere

In Mrd. Dollar.
Quelle: BIZ



2 Schweiz

2.1 Realwirtschaftliche Entwicklung

Starkes Wirtschaftswachstum

Die schweizerische Konjunktur gewann im Jahre 2000 beträchtlich an Schwung. Positiv wirkten sich die Belebung der Weltwirtschaft, die tiefen Zinssätze sowie die Abschwächung des Frankens gegenüber dem Dollar aus. Die konjunkturelle Entwicklung verlief dabei im ersten Halbjahr besonders dynamisch, sodass die seit 1992 bestehende Produktionslücke bis zur Jahresmitte annähernd verschwand. Im Jahresdurchschnitt erhöhte sich das reale Bruttoinlandprodukt um 3,4%, verglichen mit 1,5% im Vorjahr; dies entspricht dem höchsten Zuwachs seit 1989. Am stärksten trugen die Exporte zum Wirtschaftswachstum bei. Eine wichtige Konjunkturstütze bildete auch die Binnennachfrage. Zusätzliche Wachstumsimpulse gingen von der Bauwirtschaft aus.

Besserer Geschäftsgang in der Industrie

Der Geschäftsgang in der Industrie verbesserte sich im Laufe des Jahres deutlich. Nachdem die Lager im Vorjahr beträchtlich abgebaut worden waren, bewirkte die kräftig expandierende Nachfrage einen starken Produktionszuwachs. Obschon die Kapazitäten ausgeweitet wurden, nahm der Auslastungsgrad der technischen Kapazitäten zu. Am Jahresende betrug er 84,4%, verglichen mit 82,0% im Vorjahr. Besonders günstig entwickelte sich der Geschäftsgang der exportorientierten Branchen. Nachdem der Bestellungseingang zu Beginn des Jahres massiv zugenommen hatte, schwächte er sich im Laufe des Jahres leicht ab. Sowohl die Export- als auch die Binnenindustrie beurteilten indessen die Geschäftsaussichten während des ganzen Jahres optimistisch.

Robuster privater Konsum

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte stiegen mit real 2% in ähnlichem Ausmass wie im Vorjahr und blieben damit eine wichtige Konjunkturstütze. Das Konsumklima verbesserte sich, vor allem dank der guten Beschäftigungslage, deutlich. Davon profitierten sowohl der Detailhandel als auch die übrigen Dienstleistungsbereiche. Besonders der Binnentourismus entwickelte sich günstig. Auch die Zahl der ausländischen Gäste, die in den beiden Vorjahren unter den Folgen der Asienkrise gelitten hatte, nahm kräftig zu. Nach einer Stagnation im Jahre 1999 verzeichnete damit die Tourismusbranche ein ausgesprochen gutes Geschäftsjahr.

Erholung der Bauinvestitionen

Die Bauinvestitionen erhöhten sich im Jahre 2000 um real 2,7%, nachdem sie im Jahr 1999 um 5,3% gesunken waren. Der Ausbau des Nationalstrassennetzes sowie die Eisenbahngrossprojekte (NEAT/Bahn 2000) trugen massgeblich zu einer kräftigen Expansion im Tiefbau bei. Dagegen wuchs der Wohnungsbau verhaltener als im Vorjahr. Im gewerblich-industriellen Bereich führten der verbesserte Geschäftsgang in der Industrie sowie ein gewisser Nachholbedarf beim Unterhalt gewerblicher und industrieller Bauten zur Erhöhung der Bautätigkeit.

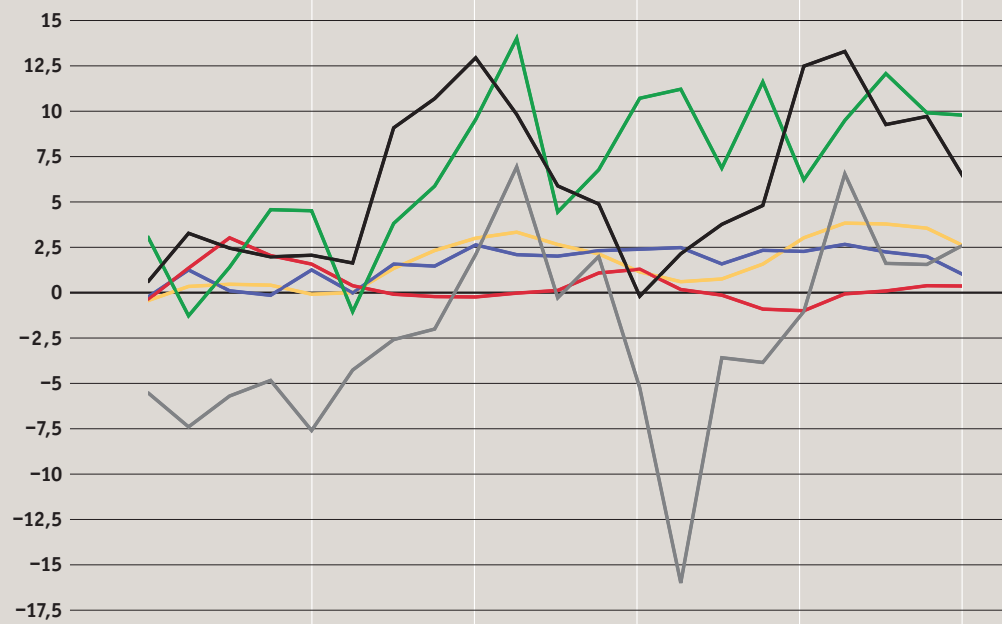
Kräftiges Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen

Das kräftige Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen setzte sich im Jahre 2000 fort. Gegenüber dem Vorjahr stiegen sie real um 10,3%, nach einem Zuwachs von rund 9% im Vorjahr. Infolge der steigenden Kapazitätsauslastung und der verbesserten Ertragslage gewann die Investitionstätigkeit der Industrie an Dynamik. Ein wichtiges Investitionsmotiv blieb die Rationalisierung der Produktion, doch wurden vermehrt auch Erweiterungsinvestitionen vorgenommen.

Bruttoinlandprodukt und Komponenten

— Reales Bruttoinlandprodukt
— Privatkonsum
— Staatskonsum
— Bauinvestitionen
— Ausrüstungsinvestitionen
— Exporte

Veränderung gegenüber
Vorjahr in Prozent; real.
Quelle: seco



Da sich die Ausrüstungsinvestitionen schon seit einigen Jahren weit dynamischer entwickelt hatten als die Bauinvestitionen, stieg deren Anteil am gesamten jährlichen Investitionsvolumen deutlich. Im Jahre 2000 betrug er erstmals mehr als 50%.

Beschleunigte Zunahme der Exporte ...

Die Güterausfuhren stiegen mit real 7,1% mehr als doppelt so stark wie im Vorjahr. Dazu trug die gute Konjunktur in den USA und in der EU bei; die Exportindustrie profitierte aber auch vom Aufschwung in Ostasien, der starken Nachfrage aus den Erdöl exportierenden Ländern sowie vom hohen Dollarkurs. Die (nominellen) Ausfuhren in die USA übertrafen den Stand des Vorjahres um 13%, diejenigen in die EU um 6,7%. Besonders kräftig nahmen die Lieferungen von schweizerischen Investitionsgütern sowie von Rohstoffen und Halbfabrikaten zu. Nach Gütergruppen gegliedert stieg hauptsächlich die Ausfuhr von Produkten der metallverarbeitenden Industrie, der Maschinen- und der Elektroindustrie sowie von Präzisionsinstrumenten. Die Exportpreise erhöhten sich mit 3,5% deutlich stärker als im Vorjahr.

... und der Importe

Die robuste Gesamtnachfrage in der Schweiz führte zu einem Anstieg der Gütereinfuhren von real 7%, verglichen mit 8,2% im Vorjahr. Infolge der günstigen Industriekonjunktur nahm insbesondere die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten beschleunigt zu. Die Importe von Konsum- und Investitionsgütern stiegen im Vergleich zum Vorjahr verlangsamt, während diejenigen von Energieträgern leicht sanken. Die Importpreise stiegen im Jahre 2000 mit 6,4% deutlich, nachdem sie im Vorjahr noch zurückgegangen waren. Zusätzlich zu den höheren Dollarpreisen für Erdöl und andere Rohstoffe fiel die Abschwächung des Frankens gegenüber dem Dollar ins Gewicht.

Beschleunigtes Beschäftigungswachstum

Infolge des Konjunkturaufschwungs erhöhte sich die Nachfrage nach Arbeitskräften im Jahre 2000 kräftig. Die Beschäftigung stieg um 2,2%, nach einem Zuwachs von 1,6% im Vorjahr. Zusätzliche Arbeitsplätze wurden vor allem im Dienstleistungssektor geschaffen (+2,6%); unter den einzelnen Branchen verzeichnete indessen die Bauwirtschaft den stärksten Beschäftigungsanstieg. Auch im Industriesektor nahm die Beschäftigung wieder zu (+1%), nachdem in den Neunzigerjahren kontinuierlich Arbeitsplätze abgebaut worden waren. Die Tendenz zur Verlagerung von Arbeitsplätzen in den Dienstleistungssektor setzte sich fort; besonders stark erhöhte sich die Beschäftigung in den Branchen Handel, Banken, Informatik, öffentliche Verwaltung, Dienstleistungen für Unternehmen und Unterrichtswesen. Weniger einheitlich verlief die Entwicklung im Industriesektor, wo sich der Beschäftigungszuwachs auf technologisch führende Branchen konzentrierte.

Rückläufige Arbeitslosigkeit

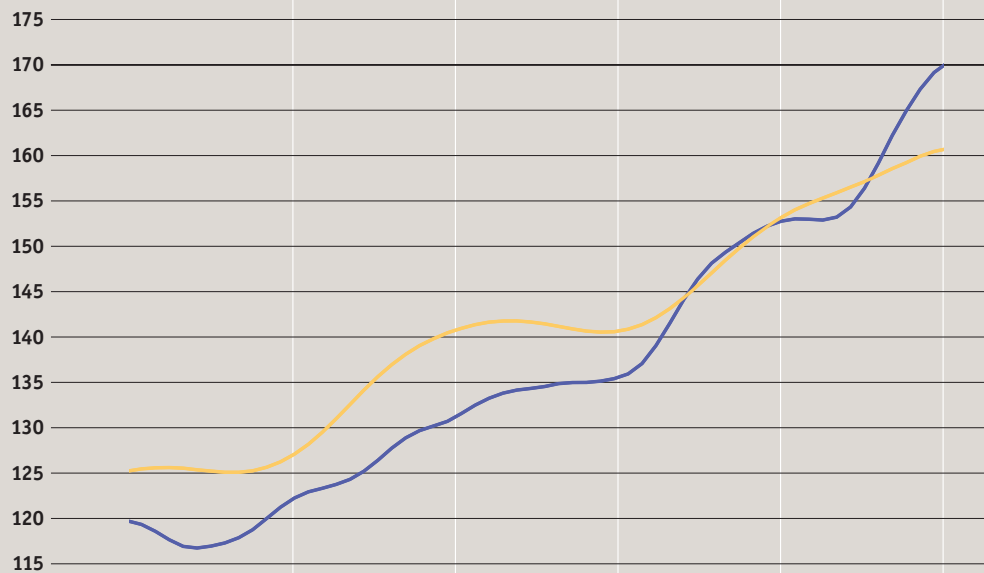
Die Arbeitslosigkeit bildete sich weiter zurück. Im Dezember betrug die Zahl der Stellensuchenden saisonbereinigt 111 300 Personen, verglichen mit 148 500 im Vorjahr. Diese Zahl umfasst neben den Arbeitslosen auch diejenigen Personen, die einem Zwischenverdienst nachgehen, an einem Beschäftigungsprogramm teilnehmen oder Umschulungs- und Weiterbildungskurse besuchen. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern registrierten Arbeitslosen sank innert Jahresfrist von 84 300 auf 66 000 Personen. Die Arbeitslosenquote fiel von 2,3% auf 1,8% und die Quote der Stellensuchenden von 4,1% auf 3,1%, wobei sich der Rückgang im Laufe des Jahres verlangsamte. Die wachsende Kluft zwischen den Qualifikationsprofilen der Arbeitslosen und den Stellenanforderungen führte dazu, dass die Unternehmen wieder vermehrt sehr gut ausgebildete Arbeitskräfte aus dem Ausland einstellten; besonders stark nahm die Zahl der Grenzgänger und der Jahresaufenthalter zu.

Aussenhandel

Import

Export

Volumen, saisonbereinigt und geglättet.
Index: 1988 = 100.
Quelle: Oberzolldirektion



Preisentwicklung

Konsumentenpreise

Konsumentenpreise für Inlandgüter

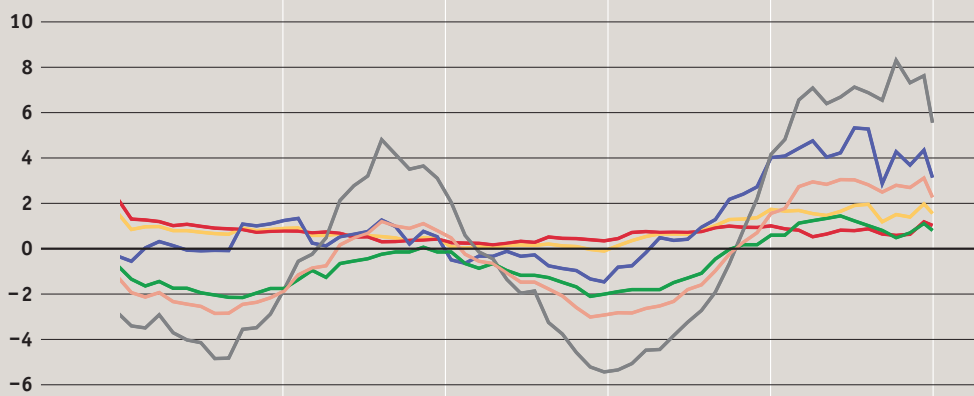
Konsumentenpreise für Auslandgüter

Importpreise

Produzentenpreise

Produzenten- und Importpreise

Index Mai 1993 = 100,
Veränderung gegenüber
Vorjahr in Prozent.
Quelle: Bundesamt für Statistik

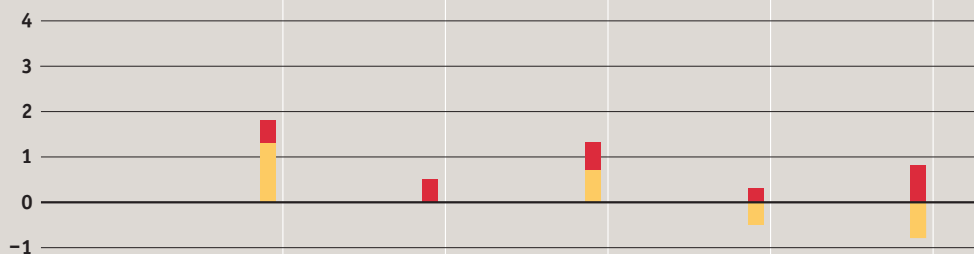


Löhne

Nominell

Real

Arbeitnehmerverdienste,
Veränderung gegenüber
Vorjahr in Prozent
(2000: Schätzung).
Quelle: Bundesamt
für Statistik



Verringerte Langzeitarbeitslosigkeit

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ging mit einer Abnahme der Zahl der Langzeitarbeitslosen, d.h. der Personen, die seit einem Jahr oder länger ohne Stelle sind, einher. Im Jahre 2000 verringerte sich deren Anteil an allen registrierten Arbeitslosen von 22,5% auf 18,5%. Auch das Problem der Aussteuerungen entschärfte sich. Das Ende der Bezugsdauer für Arbeitslosengelder erreichten noch rund 10 000 Personen, gegenüber 39 300 im Vorjahr.

Regionale Unterschiede

Regional blieb die Arbeitslosigkeit unterschiedlich hoch. Im Tessin betrug die durchschnittliche Arbeitslosenquote 3,3%, in den westschweizerischen Kantonen 3% und in der deutschen Schweiz 1,6%.

Langsamer wachsende Erwerbstätigkeit

Gemäss der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE), die jeweils im zweiten Quartal durchgeführt wird, nahm die Erwerbstätigkeit im Jahre 2000 mit 0,4% nur halb so stark zu wie im Jahre 1999. Während sich die Zahl der Voll- und der Teilzeitbeschäftigten mit einem Pensum von 50% bis 90% um 0,5% bzw. um 2,3% erhöhte, sank die Zahl der Personen mit einem Beschäftigungsgrad von weniger als 50% um 1,7%. Anders als in früheren Jahren arbeiteten wieder mehr Frauen vollzeitlich und weniger Teilzeit. Die Zahl der Männer mit einem Teilzeitpensum stieg dagegen stark. Nach wie vor wird jedoch 80% der Teilzeitarbeit von Frauen geleistet. Die Erwerbsquote der Männer betrug 89,4%, diejenige der Frauen 73,9%.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	1996	1997	1998	1999	2000
1 gemäss Beschäftigungsstatistik					
Vollzeitbeschäftigte ¹ Veränderung in Prozent	-2,2	-1,9	-0,4	-0,2	1,0
Voll- und Teilzeitbeschäftigte ¹ Veränderung in Prozent	-1,2	-1,3	0,7	1,6	2,2
2 gemäss SAKE					
Erwerbstätige ² Veränderung in Prozent	0,5	-0,4	1,8	0,8	0,4
Arbeitslosenquote in Prozent	4,7	5,2	3,9	2,7	2,0
3 Fläche der Stelleninserate in den Zeitungen					
Arbeitslose in 1000	168,6	188,3	139,7	98,6	72,0
Kurzarbeitende in 1000	13,1	6,6	3,1	2,9	0,7
Quellen: BFS, seco, Manpower Index					
Manpower Stellenindex ³ Veränderung in Prozent	-19,9	2,5	35,9	26,5	24,5

Höhere Teuerung bei den Konsumentenpreisen

Im Jahre 2000 betrug die am Landesindex der Konsumentenpreise gemessene Teuerung 1,6%, verglichen mit 0,8% im Vorjahr. Dabei ist rund ein Prozentpunkt der Jahresteuierung auf Preissteigerungen bei den Erdölprodukten zurückzuführen. Die Warenpreise erhöhten sich innert Jahresfrist um 3,1%, nachdem sie im Jahre 1999 um 0,7% gestiegen waren. Bei den Dienstleistungen bildete sich die Teuerung dagegen von 0,9% im Vorjahr auf 0,4% zurück. Besonders ins Gewicht fielen dabei die weiterhin stark sinkenden Preise für Telekommunikationsdienstleistungen.

Preisauftrieb bei den ausländischen Gütern

Güter ausländischer Herkunft verteuerten sich, hauptsächlich wegen des Anstiegs der Erdölpreise, um durchschnittlich 4,1%, verglichen mit 1,0% im Vorjahr. Dagegen betrug die Teuerung inländischer Güter wie im Vorjahr 0,7%.

Nachdem die Preise des Gesamtangebotes in den beiden Vorjahren gesunken waren, lagen sie im Jahre 2000 um 2,7% über dem Vorjahresstand. Die Teuerung betrug bei den importierten Gütern 6,7% und bei den im Inland hergestellten Gütern 0,9%. Besonders stark verteuerten sich die Rohstoffe, während der Preisanstieg bei den Halbfabrikaten und den Konsumgütern moderat ausfiel. Die Preise für Investitionsgüter verharrten auf ihrem Vorjahresstand.

Steigende Preise des Gesamtangebotes

Im Jahre 2000 erhöhte sich der Ertragsbilanzüberschuss um 7,4 Mrd. auf 52,4 Mrd. Franken. Gemessen am Bruttoinlandprodukt stieg er auf 12,9%, gegenüber 11,6% im Vorjahr. Die Warenexporte und -importe (Spezialhandel) wuchsen wertmässig um 10,6% bzw. 13,4%. Die Handelsbilanz wies damit ein Defizit von 2,1 Mrd. Franken auf, verglichen mit einem Überschuss von 1 Mrd. Franken im Vorjahr. Der Warenhandel insgesamt, der neben dem Spezialhandel im Wesentlichen auch Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine, Kunstgegenstände und Antiquitäten sowie die elektrische Energie umfasst, schloss mit einem Defizit von 4,8 Mrd. Franken. Der Aktivsaldo der Dienstleistungsbilanz erhöhte sich um 2,8 Mrd. auf 22,6 Mrd. Franken. Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr und aus den internationalen Transporten lagen beträchtlich über dem Vorjahresniveau und die Kommissionserträge der Banken nahmen ebenfalls markant zu. Der Überschuss bei den Arbeits- und Kapitaleinkommen stieg um 8,3 Mrd. auf 40,2 Mrd. Franken, da die Nettoerträge aus Direktinvestitionen und aus Portfolioinvestitionen zunahmen. Das Defizit der laufenden Übertragungen lag mit 5,5 Mrd. um 0,7 Mrd. Franken unter dem Vorjahreswert.

Höherer Ertragsbilanzüberschuss

Ertragsbilanz Salden in Mrd. Franken

	1996	1997	1998 revidiert	1999 provisorisch	2000 geschätzt
Waren	1,1	-0,5	-2,3	-0,4	-4,8
Spezialhandel	2,2	2,0	2,2	1,0	-2,1
elektrische Energie	0,5	0,7	0,7	0,6	0,4
Übriger Warenverkehr	-1,5	-3,2	-5,2	-2,1	-3,1
Dienste	15,4	18,9	19,6	19,8	22,6
davon Fremdenverkehr	1,6	1,4	1,7	1,4	1,7
davon Privatversicherungen	1,7	2,0	2,2	2,7	2,8
davon Transporte	0,4	1,2	1,5	1,8	1,9
davon Bankkommissionen	7,8	8,8	9,2	11,1	13,3
Arbeits- und Kapitaleinkommen	15,6	23,4	25,5	31,9	40,2
Arbeitseinkommen	-6,9	-6,5	-6,4	-6,5	-7,0
Kapitaleinkommen	22,4	30,0	32,0	38,4	47,1
Laufende Übertragungen	-4,9	-4,9	-5,3	-6,2	-5,5
Ertragsbilanz Total	27,2	37,0	37,5	45,0	52,4

2.2 Finanzpolitik

Namhafter Überschuss bei den Bundesfinanzen

Die Finanzrechnung des Bundes schloss im Jahre 2000 mit einem namhaften Überschuss von 4,6 Mrd. Franken bzw. 1,1% des Bruttoinlandproduktes ab. Budgetiert war ein Defizit von 1,8 Mrd. Franken. Massiv höher als budgetiert fielen vor allem die Einnahmen aus. Zu den Mehreinnahmen führte einerseits der in diesem Ausmass nicht erwartete Wirtschaftsaufschwung, der sich besonders auf die Verrechnungssteuer, die direkte Bundessteuer und die Stempelabgaben günstig auswirkte. Andererseits trugen Sondereinnahmen – wie Erlöse aus der Versteigerung von Funklizenzen – zum guten Rechnungsabschluss bei. Die Ausgaben des Bundes lagen im Jahre 2000 unter dem budgetierten Wert. Tiefer als budgetiert entwickelten sich hauptsächlich die Ausgaben für soziale Wohlfahrt, Landwirtschaft und Verkehr.

Annähernd ausgeglichenes Budget für das Jahr 2001

Für das Jahr 2001 budgetierte der Bund einen leichten Überschuss von 18 Mio. Franken. Das Wachstum der Einnahmen dürfte sich gemäss dem Budget normalisieren, insbesondere bei der Verrechnungssteuer, während die Zunahme der Ausgaben leicht hinter dem nominellen Wirtschaftswachstum zurückbleiben soll.

Erfüllung des verfassungsmässigen Haushaltsziels

Mit dem Rechnungsüberschuss von 4,6 Mrd. Franken erfüllte der Bund das im Jahre 1998 in die Bundesverfassung aufgenommene Haushaltsziel 2001. Dieses gab für das Jahr 2000 ein Defizit von maximal 2,5 Mrd. Franken vor.

Überschüsse bei Kantonen und Gemeinden

Auch die meisten Kantone und Gemeinden verzeichneten im Jahre 2000 infolge der guten Konjunkturlage einen Haushaltsüberschuss. Gemäss den verfügbaren Angaben betrug der gesamte Überschuss aller Kantonshaushalte rund 500 Mio. Franken, derjenige der Gemeinden rund 250 Mio. Budgetiert worden waren Defizite in der Gesamthöhe von 1,3 Mrd. bzw. 500 Mio. Franken.

Rückläufige Schuldenquote

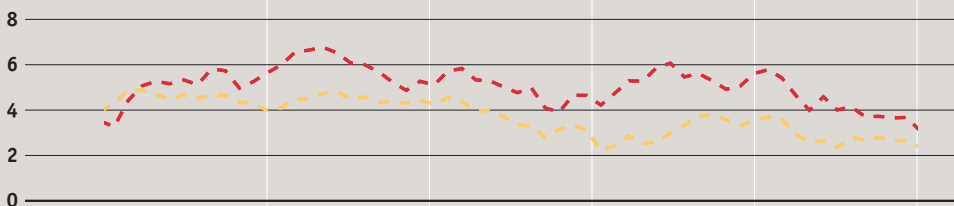
Die Schuldenquote (Verschuldung im Verhältnis zum Bruttoinlandprodukt) von Bund, Kantonen und Gemeinden verringerte sich weiter von 51,4% auf unter 50%. Die Hälfte der Schulden entfiel auf den Bund, 30% auf die Kantone und 20% auf die Gemeinden.

Vernehmlassung zum neuen Finanzausgleich

Die im Jahre 1999 begonnene Vernehmlassung zur Neugestaltung des Finanzausgleiches wurde abgeschlossen. Hauptziele des neuen Finanzausgleichsgesetzes sind die Verringerung der finanziellen Unterschiede zwischen finanzstarken und finanzschwachen Kantonen, die Stärkung föderalistischer Strukturen sowie die Neuordnung der Kompetenzen zwischen Bund und Kantonen. Die Bundesverwaltung wird die Vorlage voraussichtlich nach einer Überarbeitung im Jahre 2001 dem Bundesrat unterbreiten.

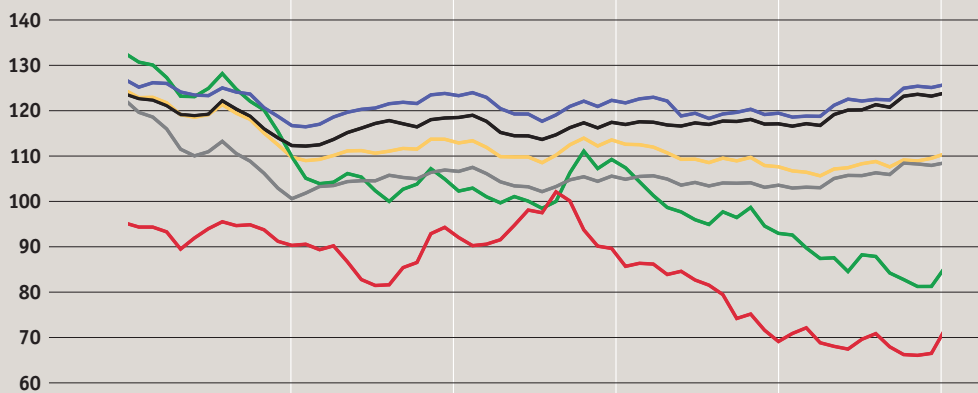
Differenzen langfristiger Zinssätze

--- Deutschland – Schweiz
--- USA – Schweiz
 Differenz in Prozentpunkten.
 Quelle: BIZ



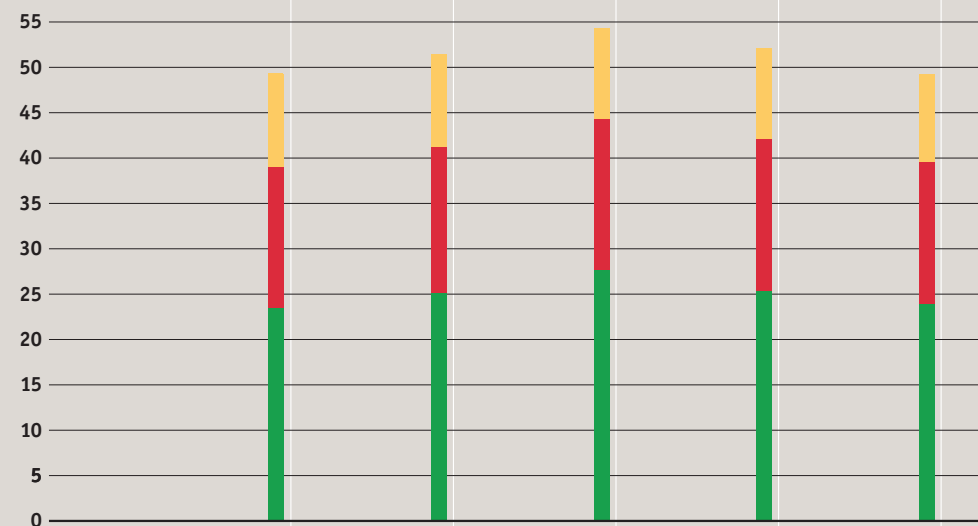
Fremdwährungskurse des Frankens

— Total (15 Länder)
— Dollar
— D-Mark
— Yen
— Franc
— Lira
 Realer Preis des Frankens in Fremdwährungen.
 Total: exportgewichtet.
 Index November 1977 = 100



Staatliche Verschuldung

█ Gemeinden
█ Kantone
█ Bund
 In Prozent des Bruttoinlandproduktes (2000: Schätzung).
 Quelle: Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement



2.3 Finanzmärkte

Steigende Zinsen in der ersten Jahreshälfte

Der Anstieg der Zinssätze, der im zweiten Halbjahr 1999 begonnen hatte, setzte sich im ersten Halbjahr 2000 fort. Da die kurzfristigen Zinssätze deutlich stärker stiegen als die langfristigen, wurde die Zinskurve flacher. Die durchschnittliche Rendite der Bundesobligationen erhöhte sich bis im Mai auf 4,3% und gab dann wieder nach; im Dezember rentierten die Papiere mit 3,7%. Die Rendite der dreimonatigen Geldmarktbuchforderungen stieg von 1,7% im Januar auf 3,3% im November, und ging im Dezember geringfügig auf 3,2% zurück. Die Renditedifferenz zwischen den Bundesobligationen und den Geldmarktforderungen betrug damit im Dezember noch 0,5 Prozentpunkte, verglichen mit 2,1 Prozentpunkten im Januar.

Anziehende Aktienkurse

Der schweizerische Aktienkursindex (SPI) erhöhte sich im Jahre 2000 um 12%. Zwischen Anfang Januar und Mitte August zog er um 15% auf knapp 5800 Punkte an; anschliessend bildete er sich bis im Oktober auf rund 5300 Punkte zurück und stieg dann bis Ende Dezember auf rund 5600 Punkte. Die Aktienkurse grosser Unternehmen erhöhten sich mit 9% deutlich schwächer als diejenigen der kleinen (+36%) und mittleren (+22%). Im Dienstleistungssektor stiegen die Kurse mit durchschnittlich 11% etwa gleich stark wie im Industriesektor. Zwischen den einzelnen Branchen gab es beträchtliche Unterschiede: Einen kräftigen Zuwachs verzeichneten die Nahrungsmittelindustrie (+30%), die Versicherungen (+21%) und die Banken (+16%), während der Detailhandel (-7%), das Transportgewerbe (-9%) und die Bauindustrie (-7%) einen Rückgang hinnehmen mussten. Der New Market Index, der sich aus Titeln der Bereiche Telekommunikation, Biotechnologie und Informationstechnologie zusammensetzt, stieg zu Beginn des Jahres massiv, brach aber im Frühjahr ein und schwankte anschliessend erheblich. Im Dezember lag er um 7,4% über dem Stand vom Januar.

Geringere Nettokapitalaufnahme am Kapitalmarkt

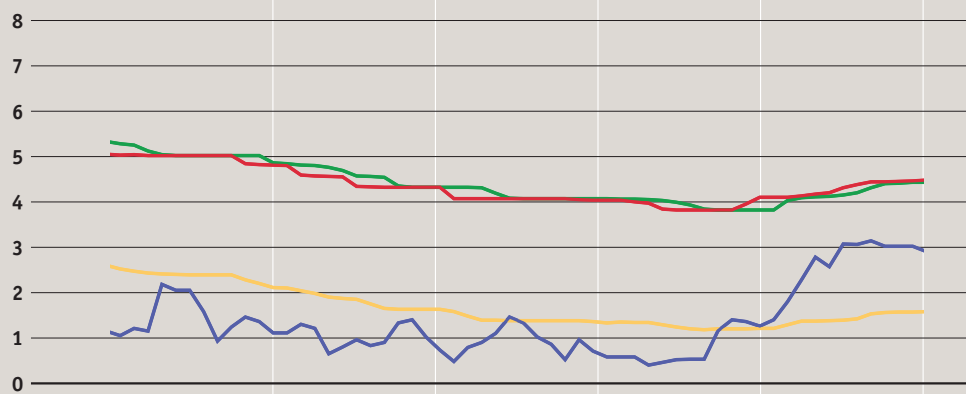
Am schweizerischen Kapitalmarkt wurden im Jahre 2000 erneut weniger Mittel aufgenommen als im Vorjahr. Die Nettobeanspruchung (Emissionen abzüglich Rückzahlungen) betrug 28,8 Mrd. Franken, verglichen mit 34,8 Mrd. Franken im Vorjahr. Zwar stieg die inländische Mittelbeschaffung von 12 Mrd. Franken auf 17,3 Mrd. Franken, die ausländische Beanspruchung sank aber markant von 22,8 Mrd. Franken auf 11,5 Mrd. Franken. Knapp fünf Sechstel der inländischen Mittel wurden über den Obligationenmarkt, gut ein Sechstel über den Aktienmarkt beschafft.

Verlangsamte Zunahme der Kredite

Das Wachstum des inländischen Kreditgeschäfts verlangsamte sich. Die nicht hypothekarisch gedeckten Forderungen gegenüber inländischen Kunden stiegen nur noch halb so stark wie im Vorjahr. Die Grossbanken reduzierten ihr Kreditvolumen in diesem Segment, während die Kantonalbanken eine zweistellige Zuwachsrate auswiesen. Die hypothekarisch gedeckten Forderungen verharrten annähernd auf dem Vorjahresstand. Bei den Gross- und Kantonalbanken waren die Hypotheken leicht rückläufig, dagegen verzeichneten die Regional- und Raiffeisenbanken im Hypothekengeschäft einen Zuwachs. Die klassischen Spargelder, d. h. die Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform und die Kassenobligationen, lagen im Jahre 2000 erneut tiefer als vor Jahresfrist. Zur Refinanzierung der Kredite und Hypotheken mussten die Banken somit vermehrt auf den Interbanken- und Kapitalmarkt zurückgreifen.

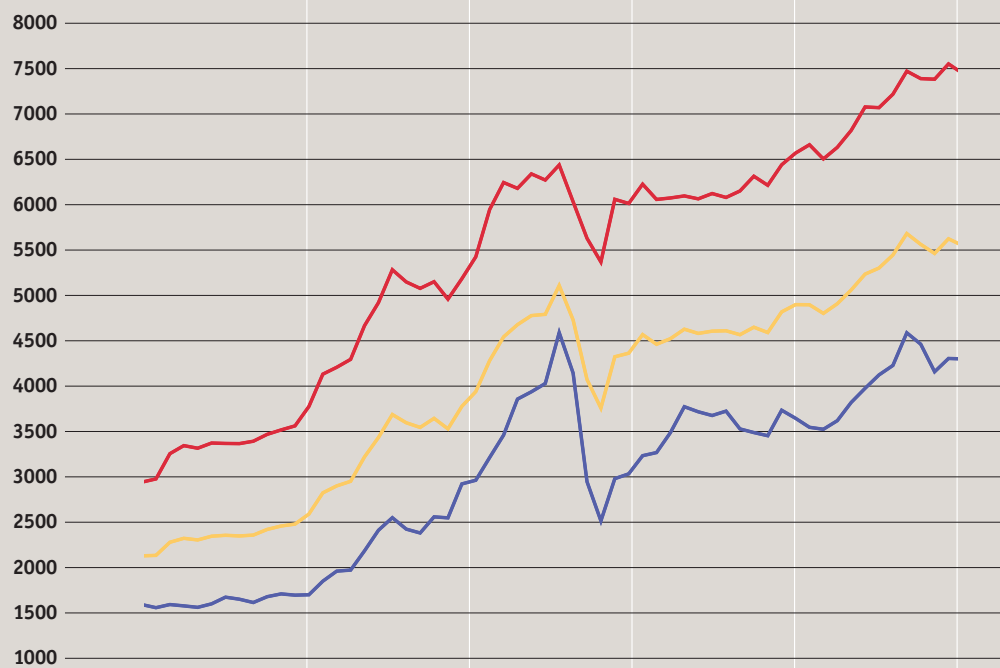
Ausgewählte Zinssätze der Banken

— Alte Hypotheken bei Kantonalbanken
— Neue Hypotheken bei Kantonalbanken
— Spargelder bei Kantonalbanken
— Dreimonatige Festgelder bei Grossbanken
 Quartalsdurchschnitte in Prozent.



Aktienkurse

— Insgesamt
— Banken
— Industrie
 Swiss Performance Index.
 Quelle: Schweizer Börse



Sanierung der Genfer Kantonalbank

Die Genfer Kantonalbank lagerte rund 5 Mrd. Franken notleidender Kredite in eine Auffanggesellschaft aus. Diese Auslagerung machte eine Kapitalerhöhung von 225 Mio. auf 360 Mio. Franken notwendig. Das Kapital wird mehrheitlich von Stadt und Kanton Genf sowie den Genfer Gemeinden gehalten. Die Auffanggesellschaft geniesst – im Gegensatz zur Kantonalbank, die nur über eine beschränkte Staatsgarantie verfügt – eine volle Staatsgarantie.

Übernahmen durch schweizerische Grossbanken in den USA

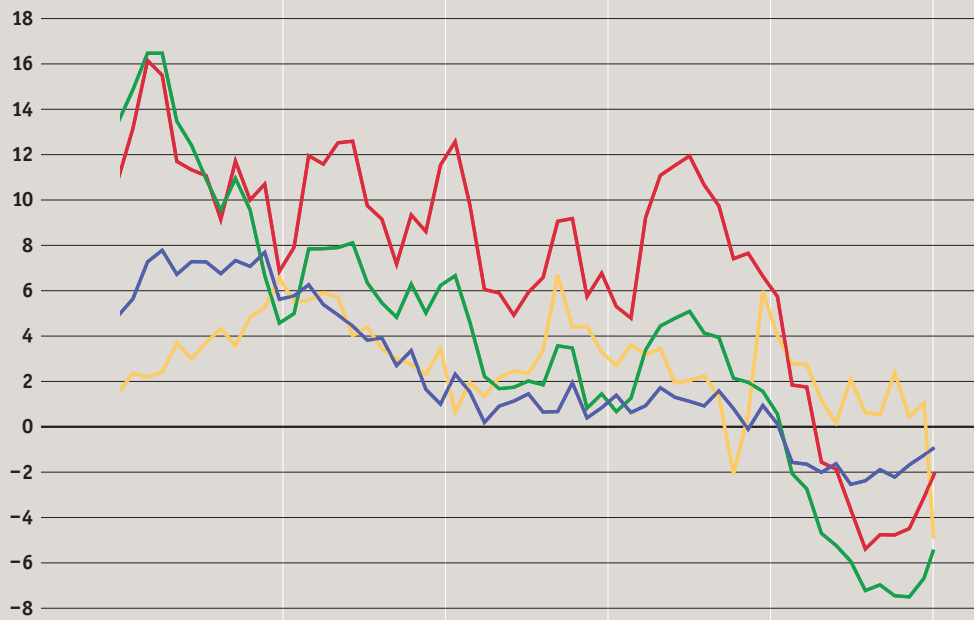
Die UBS AG und die Credit Suisse Group übernahmen im Jahre 2000 Institute in den USA. Die UBS AG erwarb die amerikanische Vermögensverwaltungsbank PaineWebber für 20,8 Mrd. Franken, die CS Group die Investmentbank Donaldson, Lufkin & Jenrette (DLJ) für 19,6 Mrd. Franken. Die beiden Grossbanken verstärkten mit diesen Übernahmen in den USA gezielt ihr Investment-Banking und die Vermögensverwaltung.

Höhere Gewinne der Banken

In einem von zunehmender Unsicherheit geprägten internationalen Umfeld wiesen die beiden Grossbanken einen sehr hohen Gewinn aus. Auch die Mehrzahl der übrigen Banken konnte ihren Gewinn steigern.

Geldaggregate

— Notenbankgeldmenge
— M₁
— M₂
— M₃
 Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent.



Geld- und Kapitalmarktsätze

— Dreimonate-Libor
— Rendite eidgenössischer Obligationen
- - - Differenz in Prozentpunkten

